

floß in wilder Flucht. Auf dem Schlachtfeld kniete der fromme König Gustav nieder und sprach: „Ich danke, Gott, ich danke dir für deinen Sieg!“

Siegreich durchzog er nun die deutschen Länder; Sachsen, Hessen, Franken, alle hießen ihn als Retter willkommen. Den Eingang in Bayern wollte ihm Lilly wehren; aber er verlor am Lech Schlacht und Leben. Unbeschreiblich war überall die Freude der Evangelischen, die gar nicht wußten, wie sie ihrem Retter genugsam ihren Dank bezeugen sollten. Sie gingen so weit, daß sie vor ihm niederfielen, als wollten sie ihn anbeten. Gustav erschrak darüber, und traurige Ahnungen erfüllten sein Gemüth. Er halte das, sagte er, für ein böses Anzeichen, daß Gott seinem Heer ein Unglück begegnen lassen, oder ihn selbst durch einen zeitigen Tod hinwegnehmen werde. — Der Kaiser wandte sich nun in seiner Noth wieder an den gefürchteten Wallenstein. Dieser sollte den Schwedenkönig in seinem Siegeslauf aufhalten. Um Nürnberg standen Beide zwei Monate lang einander gegenüber, ohne einen Angriff zu wagen. Ein endlich erfolgter Sturm, den Gustav Adolph auf das wohlverschanzte Lager Wallensteins unternahm, wurde blutig abgeschlagen. Nun wandte sich Gustav nach Sachsen, Wallenstein ihm nach, und am 16. November 1632 trafen beide Heere bei dem Städtchen Lützen zusammen. Das kaiserliche Heer war gegen 40,000 Mann stark, das schwedische etwa 27,000. Während Wallenstein seinen Truppen durch Versprechungen und Drohungen Muth einzuhauchen bemüht war, stimmten die Schweden mit einem Mund zum hellen Schall der Feldmusik die Lieder an: „Ein feste Burg ist unser Gott“ 2c. und „Es woll uns Gott genädig sein“ 2c. Um 11 Uhr rückten die Schweden vor. Gustav schwang sich nach kurzem Gebet, das er knieend im Angesicht des Heeres verrichtete, auf sein Pferd und rief: „Nun wollen wir dran! Das walt der liebe Gott! Jesu, Jesu, Jesu! hilf mir heut streiten zu deines heiligen Namens Ehre!“ Und damit sprengte er mit den Seinen los gegen den Feind. Er siegte nach blutiger Arbeit; sein linker Flügel aber war hart bedrängt. Gustav eilte ihm zu Hülfe, da zerschmetterte ihm ein Musketenschuß den linken Arm. „Der König blutet, der König ist erschossen!“ hieß es plötzlich unter seinen Reitern. „Es ist nichts, — folgt mir!“ rief Gustav, seine Kraft zusammenfassend; aber überwältigt von Schmerz, bat er den Herzog von Lauenburg, der an seiner Seite ritt, ihn ohne Aufsehen aus dem Gedränge zu schaffen. Darüber erhielt er einen zweiten Schuß durch den Rücken, der ihm den letzten Rest seiner Kräfte raubte. „Mein Gott, mein Gott!“ seufzte er, und mit den Worten: „Ich habe genug, Bruder! suche nur du dein Leben zu retten!“ sank er vom Pferd. Die Schweden, voll Grimm über den Tod ihres geliebten Königs, drangen aufs neue in den Feind. Wallenstein mußte weichen. Auch die kaiserlichen Reitergeschwader, die plötzlich auf das Schlachtfeld herankürmten, geführt von dem tapfern Grafen von Pappenheim, wurden geworfen, ihr Führer selbst getödtet. Wallenstein ließ zum Rückzug blasen und entfloß mit kaum achtzig Reitern nach Leipzig.

Der Sieg war auf Seite der Schweden, aber theuer erkauft. Gustavs Leichnam fand man erst nach langem Suchen, von Wunden entstellt, von Rössen zertreten, alles Schmucks, selbst der Kleider beraubt, unweit eines großen Steins, der seitdem der Schwedenstein genannt wird. Hier ist jetzt diesem Retter des evangelischen Deutschlands ein von Pappeln umkränztcs Denkmal errichtet. Ein lebendiges und von Leipzig aus über das ganze evangelische Deutschland sich ausbreitendes Denkmal hat sich aber seit der Jahresfeier seines Todes im Jahr 1832 erbaut in dem evangelischen Vereine der Gustav-Adolphs-Erbsung. Wie der edle Schwe-